Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

33.

Montag, am 14. Mai 1832.

Thierhetze.

Der verstorbene Herzog von Cumberland, ein Sohn Georgs II., machte folgenden Versuch, um den wahren und instinktartigen Muth eines Hirsches, der einem Feinde der furchtbarsten Art gegenübergestellt würde, zu erproben. Zu dem Ende wurde einer der größten Hirsche des Windsor-Forstes auf einem nahe bei dem Schlosse gelegenen Platze, der von einem außerordentlich starken Netzgarn, volle funfzehn Fuß hoch, umgeben war, eingehegt. Mehrere tausend Zuschauer waren bei anberaumtem Wettkampfe versammelt. Als Alles gehörig vorbereitet war und der Hirsch mit majestätischem Tritt, wiewohl in einiger Verwirrung über die um das Netz versammelte Volksmenge, umher-

umherschritt, wurde eine gezähmte Unze, ein soge-
nannter jagender Tiger, mit verbundenen Augen
durch zwei Schwarze, welche die Aussicht über
ihn hatten, hineingeführt. Auf ein gegebenes Zei-
chen setzten die Wächter das Thier und seine Au-
gen in Freiheit. Vielleicht herrschte niemals un-
ter so viel Tausend Zuschauern eine solche tiefe
Stille als in diesem Augenblick; man konnte je-
den Athemzug hören. Die Unze, den Blick um
sich werfend, faßte sogleich den Hirsch ins Auge,
duckte sich nieder und kroch ganz in der Art,
wie die Katze um die Maus herumschleicht, um
den günstigen Augenblick, sich auf den Gegner zu
stürzen, zu erlauern. Der Hirsch indessen, höchst
behutsam, und umsichtig, drehte sich, wie sich der
Feind drehte, und dieser sah einen gefährlichen
Widerstand in dem drohenden Geweihe auf seines
Gegners Stirn. Vergebens wendete die Unze alle
Kunstgriffe an, um ihm in die Seite fallen zu
können; der Hirsch besaß zu viel Feldherrnblick,
um sich auf eigenem Grund und Boden von ei-
nem fremden Feinde überrumpeln zu lassen. Die-
se vorsichtige Art, Krieg zu führen, dauerte so
lange, daß sie langweilig wurde, und der Herzog
fragte, ob man die Katastrophe nicht dadurch be-
schleunigen könne, daß man die Unze reize. Ob-
gleich man entgegnete, daß dies gefährlich und von
unangenehmen Folgen begleitet seyn könnte, so wur-
de doch der Befehl dazu gegeben. Die Wärter
nahten sich nun der Unze und thaten, wie ihnen
geheißen worden war; diese, ohne den Hirsch an-
zugreifen,

zugreifen, machte einen wüthenden Satz in das sie umgebende Netzwerk und riß dasselbe nieder. Die Masse der Zuschauer floh unter Gekreisch und Geschrei nach allen Richtungen; Jeder glaubte, daß er das Opfer der Wuth des Thieres werden würde. Dieses aber, ohne auf ihre Angst und ihre Personen Rücksicht zu nehmen, stürzte in das gegenüberliegende Gehölz, wo es einen Damhirsch bei der Hüfte packte und ihn zu Boden warf. Seine Wärter, mit denen es vollkommen vertraut war, nahmen eine Zeit lang Anstand, sich ihm zu nähern; endlich aber faßten sie sich ein Herz, hieben dem Thiere, das es gepackt hatte, den Schenkel ab, und führten so die Unze, welche ihre Beute nicht fahren lassen wollte, hinweg.

Zwei Vorstellungstage am englischen Hofe.

Mitten unter den bunten Gruppen von prächtigen modernen Uniformen und strahlenden Ordens-Decorationen, welche hauptsächlich die fremden Herren auszeichneten, bewegte sich, langsam und mit festen Schritten immer auf- und abgehend, eine hohe, magere, ernste und nervichte Gestalt, welche in ihrer großen Allongenperücke und dem weiten schwarzen Seidentalar der Vorzeit anzugehören

schien.

schien. Es war dies Lord Brougham in seinem Ornat als Großkanzler von England, in seinen Händen den Beutel mit dem großen Reichssiegel, als ein Zeichen seiner Amtswürde tragend. Man hat so vielfache und geschickte Beschreibungen von diesem merkwürdigen Mann, — insofern nämlich die Feder ihn zu schildern vermag, — daß ich mich begnügen darf, hier nur Weniges über ihn anzuführen. Sein Aeußeres ist beinahe abstoßend; das aschgraue verschlossene Gesicht mit den stark prononcirten harten Formen und dem durchdringenden Blick stimmt das Herz zu nichts weniger, als zur Vertraulichkeit. Die spasmodischen Verzuckungen seines Mundes, welche einem anderen Gesichte einen komischen Ausdruck geben würden, erhöhen bei ihm den Anstrich beißender Satire, und sollte ein Lächeln in seinen Zügen bemerkt werden, so würde es gewiß im nächsten Augenblick auf seinen Lippen ersterben .Ob Brougham alle Eigenschaften eines großen Staatsmannes vereinigt, ist bis jetzt wohl noch nicht entschieden; aber gewiß ist, daß er herkulische Stärke in Erfüllung seiner Amtspflichten und eine beinahe gränzenlose Gelehrsamkeit besitzt. Sein Talent als Parlaments-Redner ist in Hinsicht der Kraft und Gediegenheit unübertrefflich. Man hat seine Beweisgründe, wie er sie in seine Reden einflicht, mit Donnerkeilen verglichen, welche er gegen seine Widersacher schleudert; ich würde sie mit Granitmassen vergleichen, welche er auf sie von den Höhen niederwälzt, wo sein kraftvoller Geist verweilt.

Er

Er, der gewaltige Verfechter der allgemeinen Aufklärung, ist selbst die Personification seines bekannten Lieblings-Ausdruckes: das Vorwärtsschreiten des Verstandes.

Während meine Augen unwillkürlich dieser wunderbaren Gestalt folgten, machte mich mein Freund auf einen Mann aufmerksam, welcher eben in einer Fensterbiegung mit dem Herzog von Wellington im Gespräch begriffen war. Es war dies der Fürst Talleyrand. Ich hatte mir ihn früher als eine ziemlich große Figur mit der feinen Haltung eines belebten Weltmannes vorgestellt und fand nun, zu meiner großen Ueberraschung, einen kleinen untersetzten Mann mit rundem Gesicht, das, ohne besonderen Ausdruck, bloß durch die von buschigen Augenbraunen beschatteten lebhaften Augen Interesse erhält; diese blickten während des Gesprächs mit forschender Aufmerksamkeit im Saale umher, und nicht leicht schien ihnen etwas entgehen zu können. Beinahe die ganze Stirn war von den nachlässig geordneten Haaren einer graubraunen Perücke bedeckt; die Stimme war, wie es schien, rauh, klanglos und ohne Nüancirung. Er war in einem blauen Uniforms-Rock von altmodischem Schnitt mit langen und breiten Schößen gekleidet, die Nähte des Rocks waren mit breiter geschmackloser Stickerei besetzt, und nach deren verwandeltem Aussehen zu schließen, mochte sie vielleicht während der goldenen Tage des Kaiserreichs entstanden seyn; jetzt

jetzt aber paßte sie ziemlich für ein eisernes Zeitalter. Blaue weite Beinkleider und weite kleine Stiefeln, welche er wegen Schwäche seiner Füße trug, vollendeten seinen Anzug. Er stützte sich auf ein spanisches Rohr. Es war wirklich interessant, zu sehen, wie zwei Männer in friedlichem Gespräch hier zusammen waren, die den größten Theil ihrer politischen Laufbahn in streitigen Verhältnissen sich einander gegenüber gestanden hatten, und welche noch außerdem in Betracht ihrer individuellen Meinungen in erklärter Opposition sich befinden; der eine fein und geschmeidig unter einem groben Aussehen, der andere rauh und unbeugsam unter der Maske eines Gentleman; der höchste Gegensatz wohl in Allem, nur daß beide auf dem Welttheater eine ausgezeichnete Rolle gespielt haben. Ich hatte, so viel es der Anstand erlaubte, mich den beiden Gestalten genähert, um in der Nähe den originellen Greis zu betrachten, der nun 78 Jahr alt, noch immer das Feuer des jugendlichen Geistes behalten hat; aber in demselben Augenblick öffneten sich die Flügelthüren des Thronsaales, und die Präsentation nahm ihren Anfang. Keine bestimmte Rangordnung schien beim Hineingehen und bei der Vorstellung beobachtet zu werden, doch waren die ausländischen Diplomaten unter den ersten, die eintraten, und, der Artigkeit gemäß, ließen die Jüngeren den Aelteren den Vortritt.

Der Thronsaal ist in derselben Art dekorirt, wie

wie die beiden anderen Zimmer, vielleicht nur etwas reicher. Im Hintergrunde steht der Thron von rothem Sammet, mit reichen goldenen Franzen und Tressen geziert. Der Thronhimmel ist damit übereinstimmend, und ein in Gold gestickter Stern ist auf der inneren Seite angebracht. Drei Stufen führen zu dem Lehnsessel von schöner Arbeit mit einem dazu gehörigen Fußschemel. Auf der längeren Seite des Zimmers, den Fenstern gegenüber, bemerkt man über dem Marmor-Kamin ein Portrait von Georg IV. in ganzer Figur, gemalt von Lawrence, und auf den Seiten Gemälde der Schlachten bei Vittoria und Waterloo. Welche Erinnerungen für den Herzog von Wellington an die Veränderlichkeit der Volksgunst! Als man die Gemälde anfertigte, trug ihn das Volk auf den Armen, und sogar die Damen errichteten Statuen zu seinem Gedächtniß (Achilles-Statue im Hyde-Park). Jetzt werden Steine nach seinem Wagen geworfen und die Fenster in seinem Hause eingeschlagen, selbst Angriffe auf sein Leben gemacht. Und doch ist das derselbe Mann, und sein Herz schlägt gewiß gleich irgend einem anderen für Großbrittaniens Ehre, wenn auch eine vielleicht zu weit getriebene Konsequenz ihn verleitete, sich des Volkes Wünschen in der Reform-Frage zu widersetzen, welche hauptsächlich durch die herrschenden politischen und industriellen Verhältnisse eine besonders wichtige Bedeutung erhält. Hätte er sich doch mit des Siegers Lorbeerkränzen begnügt und nicht auch nach des Staatsmannes Eichenkranz getrachtet!!

Der König, in die Admirals-Uniform gekleidet, stand wenige Schritte von der Thür mit dem Rücken gegen das Fenster gekehrt. Seine Haltung ist nicht majestätisch, aber der ungekünstelte Ausdruck von Rechtlichkeit und gutmüthiger Freundlichkeit in seinem Gesicht gewinnen ihm das Vertrauen aller Herzen. Er ist von mittelmäßigem Wuchse und ziemlich korpulent, seine Gesichtsfarbe ist noch frisch, und im Ganzen sieht er als ein Mann von 67 Jahren noch sehr rüstig aus. Jedem der vornehmen Herren, so wie sie sich vor ihm verbeugten, drückte er die Hand, und an die Meisten richtete er verbindliche Fragen; Alle empfing er mit freundlicher Miene. Er war von den 12jährigen Herzogen von Cumberland und Cambrigde, beide in eine Art von Kavallerie-Uniform gekleidet, umgeben. Zur Rechten des Königs stand sein Bruder, der Herzog von Sussex, ein großer, starker, beleibter Mann. Er hat dasselbe freundliche Aussehen wie der König, und obgleich eine weniger vortheilhafte Figur, so blickt doch in seinen Manieren dasselbe ritterliche Wesen durch, das Georg IV. zum ersten Gentleman seines Reiches machte. Nächst ihm bemerkte man den Prinzen von Oranien in englischer Generals-Uniform, eine hohe schmächtige Gestalt mit einem sanguinischen munteren Angesicht, hoher Stirn und dünnem Haar. Er war sehr lebhaft in seinen Bewegungen, wandte sich links und rechts, um seinen Nachbarn etwas zu sagen, und grüßte mehrere der Eintretenden

sehr

sehr freundlich. Man merkte ihm nicht im geringsten an, in welcher schwierigen politischen Lage er sich jetzt befinde, und daß die Konferenz um den besten Theil seines väterlichen Eigenthums gleichsam zu loosen scheine. Der holländischen Gesandschaft, welche sich mit bedächtigem und gravitätischem Schritte vor ihrem Prinzen verneigte, machte er eine leichte Verbeugung mit dem Kopfe. Er soll ein tapferer Soldat seyn; er machte einen Theil des Feldzuges in Spanien unter Wellington mit und war bei der Schlacht von Waterloo gegenwärtig, wo er blessirt wurde. In London wurde er gleichsam als ein Alcibiades betrachtet, und oftmals war er der Held in den damals sehr Mode seyenden Vorstellungen von lebenden Bildern in den höheren Zirkeln; wahrscheinlich sollte der Freude Mantel dazu dienen, ernsthaftere Pläne zu enthüllen. An seiner Seite stand Prinz Leopold, eine hohe wohlgewachsene Gestalt, mit braunem, beinahe melancholischem Angesichte, doch schönen regelmäßigen Formen, aber ohne Ausdruck von Geist und Kraft. Er ist sehr kurzsichtig, und ein beständiges Blinken mit den Augen, Folge dieser Kurzsichtigkeit, entstellt ihn sehr. Diese beiden Prinzen glaubten damals gewiß nicht, daß sie einige Monate später gegen einander zu Felde ziehen würden. Man sah den Prinzen Leopold sehr oft in den Straßen Londons zu Fuß ohne das geringste Abzeichen seines Ranges. Er ist gewiß ein edler Mann, scheint aber mehr für die Ruhe des häuslichen

Lebens

Lebens geschaffen, als dazu, das Ruder einer Regierung in politischen Stürmen zu führen. Zuletzt in der Rangordnung stand des Königs Vetter, der Herzog von Gloucester, ein kleiner untersetzter Mann, von bleichem kränklichem Aussehen. Den Hintergrund füllten die Herren vom Hofe in Uniformen, welche den unseren sehr ähnlich sind. Nachdem man dem König präsentirt war und seine Referenz den anderen Königl. Personen gemacht hatte, kehrte man durch eine andere Thüre nach den vorderen Zimmern zurück, nach kurzem Verweilen daselbst begab man sich fort, während dessen mehrere Hunderte von Personen im letzten Zimmer noch warteten, ehe sie hineinkommen konnten. Auf der Treppe sah ich noch einmal den Fürsten Talleyrand, welcher langsam und mit Mühe dieselbe hinunterstig, indem er sich auf den Arm eines jungen Mannes der Gesandschaft stützte.

Am folgenden Tage zwischen 2 und 3 Uhr saßen wir im Wagen, um uns nach dem Audienz-Zimmer der Königinn zu begeben. Lange Reihen von glänzenden Equipagen, aber mitunter auch recht dürftige, füllten Pall-mall und St. James-Street bis nach Piccadilly-Street und warteten, bis die Reihe an sie kam, um am Palais vorfahren zu können. Glücklicherweise brauchten wir diese Wagenburg nicht zu durchbrechen, sondern die Gerechtsame der Diplomaten benutzend, nahmen wir unsern Weg durch den St. James-Park.

Park. Oben im Palais angelangt, waren die beiden vorderen Zimmer, im eigentlichen Sinne des Worts, von Herren und Damen in glänzendem Anzuge vollgepfropft. Die Präsentation hatte schon angefangen. Nicht ohne Schwierigkeit arbeitete man sich weiter durch die vorwärts strebende Menge, und mit Mühe gelangte man nach dem Thronsaal.

Der König stand auf demselben Platze, wie gestern, auch seine Umgebung war dieselbe. Er trug nun die Generals-Uniform, und an der Stelle des großen blauen Bandes, welches dem Hosenband-Orden angehört, hatte er gleich den übrigen Hosenband-Ordensrittern die Ordens-Kette um, welche auf beiden Schultern mit breiten weißen Bandrosen befestigt war; bei einigen Herren waren dieselben so groß, daß man sie mit Cherubim-Flügeln hätte vergleichen können; hauptsächlich fiel dies bei dem Herzog von Sussex auf, dem es bei der Stärke und dem Umfange seiner Figur sogar ein komisches Ansehen zu geben schien. Am oberen Ende des Saales, dicht vor dem Throne, stand die Königinn, umgeben von den Prinzessinnen und den Damen des Hofes, in reicher Kleidung, mit vielen Edelsteinen geschmückt. Die Königinn sowohl als, wie ich glaube, die meisten der übrigen Damen waren weiß gekleidet und trugen weiße Straußenfedern auf dem Kopfe. Was mir besonders auffiel, waren die enormen Schleppen, welche nicht im Zusammenhange mit

dem Kleide von der Taille an herunterhingen und gewöhnlich von anderem Zeuge und anderer Farbe als dieses selbst waren. Einige waren von weißem, andere von rothem oder grünem Seidenzeug oder Sammet mit Gold und Silber gestickt. Die Damen trugen sie gewöhnlich auf dem Arm und ließen sie niederfallen, wenn sie vor den königlichen Herrschschaften vorbeigingen.

Die Königinn kann nicht schön genannt werden: nur von ihren Augen könnte man dies sagen; ihre Gesichtsfarbe ist bleich und kränklich, der Ausdruck desselben kalt, doch ohne Stolz und Vornehmheit: von Charakter soll sie ungemein gut, liebenswürdig und häuslich seyn. Neben ihr stand die Herzogin von Kent mit ihrer Tochter, der Prinzessin Victoria, der muthmaßlichen Thron-Erbin Englands nach dem Tode des gegenwärtigen Königs. Für ihr Alter (sie ist im J. 1819 geboren) hat die Prinzessin Victoria nur einen kleinen Wuchs, aber ihr Gesicht ist schon so ausgebildet, als wenn es das eines 17 oder 18jährigen Mädchens wäre, und deutet auch bereits einen gewissen Grad von Charakter-Festigkeit an. Sie kann nicht eigentlich schön genannt werden; auch ist sie sehr kurzsichtig, und zwar so sehr, daß man diesen Ubelstand ihr leicht ansieht. Ihr Anzug war ohne auffallende Pracht und das Haar ohne Zierrathen. Die Erziehung soll ungekünstelt und ohne großes Ceremoniell stattfinden. Als eines Tages, erzählt man in London, die Frau

eines

eines fremden Gesandten der Herzogin von Kent einen Besuch abstattete und die junge Prinzessin später ins Zimmer trat, wollte die fremde Dame aufstehen, um sie zu begrüßen, aber die Mutter der jungen Fürstin hinderte sie daran, indem sie sagte: „Sitzen Sie still, meine Gnädige, sie ist nur noch ein Kind;" und indem sie sich an die Prinzessin wandte, „komm näher, liebes Kind und grüße." Ein solcher Zug, so gleichgültig er auch zu seyn scheint, ist doch nicht ganz bedeutungslos. Die beiden jungen Prinzen von Cumberland und Cambrigde standen heute in der Nähe der Königinn und schienen ganz ungezwungen und munter zu seyn. Auch ihre Erziehung ist ungekünstelt, und sie können ungenirt mit Knaben gleichen Alters aus den gebildeteren Familien umgehen. Die Söhne unseres Gesandten waren oftmals als Spielkameraden bei ihnen und mitunter kamen die Prinzen auch zu ihnen. Es hieß damals, daß der Prinz von Cambrigde bestimmt sey, sich mit der Prinzessin von Victoria zu vermählen.

Die Präsentation der Herren geschah wieder in der früher beschriebenen Weise. Die Damen dagegen, welche dem Könige noch nicht vorgestellt waren, und deren fanden sich sehr viele, waren dem Gebrauch unterworfen, von Sr. Majestät auf beiden Wangen zur Bewillkommnung geküßt zu werden. Manche der jungen Damen machten aus Schüchternheit ihre Verbeugung in einiger Ent-

Entfernung; aber der galante König, welcher, beiläufig gesagt, sehr gnädig und huldvoll aussah, unterließ nicht, sie mit vieler Freundlichkeit näher treten zu lassen, und der Wangen zarte Rosen mußten sich der Hofsitte fügen; ob der Mund nicht durch Zufall auch zuweilen in Contribution gesetzt worden ist, wage ich nicht zu behaupten. Obgleich diese Ceremonie gewiß nicht des Reizes ermangelte, so mußte sie doch durch die Dauer von mehreren Stunden für einen älteren Mann zu einer wirklichen Qual werden, und ungeachtet aller Galanterie für das schöne Geschlecht, mußte abwechselnd ein Stuhl hingestellt werden, worauf der König sich zuweilen niederließ. Es war ein unschätzbarer Vortheil für einen Fremden, unter dem besonderen Schutz des Privilegiums seines Gesandten, während der ganzen Präsentation im Thronsaal verbleiben zu können, indem man sich der Kolonne der hierzu Berechtigten, die sich daselbst formirt hatte, anschloß. Hierdurch kam man im eigentlichen Sinne des Wortes in Berührung mit einer Menge der ausgezeichnetsten Personen, und zugleich hatte man die beste Uebersicht, sowohl über die im Zimmer Anwesenden, als auch über die, welche, ohne sich weiter aufhalten zu dürfen, vorbeidefilirten. Hier überschaute man mit einem Blick auf einem ziemlich engen Raum, Alles, was England Großes, Mächtiges, Schönes und Reiches besitzt; man konnte dies wirklich Rom im Kleinen nennen.

(Der Beschluß folgt.)

Die Polizei des alten Venedig.

Ein Franzose von hohem Range wurde einmal in Venedig, als es noch das republikanische Joch seiner mächtigen Oligarchen trug, um eine bedeutende Summe bestohlen und beklagte sich in Gesellschaft über die Nachlässigkeit der Polizei, die, wie er sagte, ihre Wachsamkeit nur dadurch an den Tag lege, daß sie die Fremden mit Spionen umstelle. Er war auf seinem Rückwege nach dem festen Lande, als seine Gondel mitten im Meere plötzlich anhielt: nach der Ursache fragend, deuteten seine Ruderer auf ein Boot mit einer rothen Flagge, das ihnen eben ein Zeichen gegeben habe. Es näherte sich, und er wurde aufgefordert, an Bord desselben zu kommen. „Sie sind der Prinz von Craon?" — „Sind Sie nicht am Freitag Abend bestohlen worden?" — „So ist es." — „Was hat man Ihnen gestohlen?" — „Fünf hundert Dukaten." — „Worin befanden sich dieselben?" — „In einer grünen Börse." — „Haben Sie irgend Jemanden in Verdacht?" — „Ja, einen Diener." — „Würden Sie ihn wieder erkennen?" — „Ganz gewiß." — Der Fragende schob mit seinem Fuße eine alte Decke fort, die auf dem Boden lag, und der Prinz sah seine Börse in der Hand eines Leichnams. „Nehmen Sie ihr Geld, und vergessen Sie nicht, daß Niemand seinen Fuß wieder in ein Land setzen darf, wo er gewagt hat,

hat, an der Weisheit der Regierung zu zweifeln."

Zweisylbiges Räthsel.

Auf Bergen nicht, in Thälern, Gründen
Kannst Du die Erste Sylbe finden;
Die Zweite aber findest Du,
Wend'st Du Dein Aug' dem Himmel zu.
Das Ganze, aus dem Meer gefischt,
Wird Leckermäulern aufgetischt.

F. H....e.

Auflösung des dreisylbigen Räthsels im letzten Blatte:
Mißtrauen.



Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

33.
Montag, am 14. Mai 1832.

W a r n u n g.

Wir finden uns veranlaßt, warnend bekannt zu machen: daß Minderjährige nur mit Vorwissen und Genehmigung ihrer Eltern oder Pflegebeauftragte, zur Veräußerung der ihnen zum Gebranch überlassenen Sachen und Bücher berechtigt sind, alle andern Veräußerungen und Kaufgeschäfte aber als ungültig und strafbar zu betrachten sind, weil dadurch die Jugend nicht nur zum Leichtsinn, sondern selbst auch zur Untreue gegen Andere verleitet wird.

Die Nichtbeachtung dieser Verpflichtung hat eine gesetzliche Rüge, und wissentlicher Ankauf gestohlnen Gutes eine ernstliche Bestrafung zur Folge.

Brieg den 9. May 1832.

Königl. Preuß Polizei-Amt.

W a r n u n g
gegen Gestattung lärmenden Gesellschaften der Jugend zu öffentlichen Schankhäusern und in Privatwohnungen.

Die in der Verordnnng d. d. Breslau den 8ten July 1824, (Amtsblatt Jahrgang 1824. Stück 30. Pag. 265) ausgesprochene Nothwendigkeit der Erhaltung eines wohlgeordneten, einfachen und stillen Lebens unter den Schülern der höhern Unterrichts-Anstalten, ist so wichtig für deren wissenschaftliche und sittliche Ausbildung, daß es unerläßliche Pflicht der Staatsbehörden ist, alles dasjenige zu entfernen, was eine Störung hierin herbeiführen könnte.

Hierzu gehört insbesondere auch das Besuchen der Wirthts- und Schankhäuser, von Seiten der Schüler der höhern Bildungsanstalten, in lärmenden Gesellschaften, oft bis spät in die Nacht hinein.

Unsere Pflicht erfordert es daher: die hiesigen Gast- und Schankwirthe und Coffetiers, auch andere Privatpersonen, auf das Verbot, nach welchem dergleichen Versammlungen der Jugend nicht gestattet werden sollen, hierdurch in Erinnerung zu bringen, und wünschen: daß wir keine Veranlassung zu ernsten obrigkeitlichen Einschreitungen finden mögen.

Brieg den 9ten May 1832.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Danksagung.

Für den zum Besten der Armen bei der Schärff-Mollschen Hochzeitfeier gesammelten Betrag per Drei Reichsthaler sagen wir hiermit unsern Dank.

Brieg, den 8ten Mai 1832.

Der Magistrat.

Nachstehende

Bekanntmachung

betreffend den Verkauf von Brennholz auf der Oder-Ablage zu Stoberau.

Es sollen auf der Oder-Ablage zu Stoberau in dem dazu angesetzten Termine

den 18ten Mai c. — Freitags Vormittags 10 Uhr

zu Stoberau folgende Brennhölzer öffentlich an den Meistbiethenden verkauft werden, als:

$101\frac{1}{2}$ Klaftern Weiß Buchen.
$123\frac{3}{4}$ — Roth Buchen.
11 — Buchen Gemengt.
$3\frac{7}{8}$ — Eschen.
$124\frac{3}{8}$ — Birken.
$7\frac{3}{4}$ — Birken und Erlen Gemengt.
$3573\frac{3}{8}$ — Kiefern.
$1522\frac{1}{4}$ — Fichten.

Kauflustige werden eingeladen, sich in dem gedachten Termine zu Stoberau einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Bis dahin können die Holzklaftern auf der

Ablage zu jeder schicklichen Zeit in Augenschein genommen werden.

Oppeln, den 23. April 1832.

Königliche Regierung.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Brieg, den 30. April 1832.

Der Magistrat.

Nachstehende

Bekanntmachung

Zugleich mit andern Brennhölzern auf der Oder-Ablage sollen in dem

den 18ten Mai d. J.

anstehenden Lizitations-Termine im Flöß-Amts-Locale zu Stoberau noch

974½ Klafter

Eichen, Buchen und Ellern Scheit- und Knüppelholz, welches im Poppelauer Oder-Walde steht, in mehreren Losen von etwa 100 Klaftern oder nach Umständen auch im Ganzen an den Meistbiethenden verkauft werden. Kauflustige, welche dieses Holz besehen wollen, haben sich deshalb an die Königl. Ober-Försterei in Poppelau zu wenden.

Dies wird hierdurch mit Bezug auf die öffentliche Bekanntmachung vom 23ten d. Mts. nachträglich ebenfalls bekannt gemacht. Oppeln den 29. April 1832.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Brieg, den 1ten May 1832.

Der Magistrat.

Warnung.

Ich bezahle alle meine Bedürfnisse sogleich baar, wer dahero auf meinen Namen ohne Geld etwas verabfolgt, wird von mir nicht bezahlt.

Otto Intendant.

Bekanntmachung.

Ein Sack mit Korn ist in hiesiger Stadt auf der Straße gefunden worden. Der Eigenthümer desselben wird hierdurch zur Anmeldung seines Eigenthumrechts binnen 14 Tagen, bei Verlust weitern Anrechts, hierdurch aufgefordert. Brieg den 4ten Mai 1832.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Am 15ten d. Mts. Nachmittags 5 Uhr werden in der Stadt-Ziegelei vor dem Oderthore zwei Haufen alte Bruchziegeln öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden. Brieg den 7. Mai 1832.

Die Stadt-Ziegelei-Administration.

Anzeige.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre bei seiner Durchreise einem hiesigen wie auch auswärtigen hochgeehrten Publikum mit nachstehenden ganz practicabeln Mitteln zu empfehlen:

1) Ein ganz vorzügliches Mittel zur Vertreibung der Wanzen.

2) Gute Pomade, zur Beförderung des Haarwuchses und Verhütung des Ausfallens.

3) Extra gute Waschseife zur conservation der Haut und Vertreibung der Sommersprossen.

Insbesondere aber 4) ganz vorzügliche Fleckseife und Spiritus zur Vertilgung aller nur denkbaren Flecke aus allen Arten von Zeugen; wie auch Stock-Flecke aus seidenen Gewändern zu machen.

Ich werde mich bemühen, die reelste Bedienung mit den billigsten Preisen zu verbinden, und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Logis ist im blauen Hirsch bei dem Gastwirth Herrn Kuhnert.

Ferd. Henert aus Cottbus.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen und hochverehrten Publikum verfehle ich nicht, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich

hierselbst als Posamentier etablirt habe. Stets sind in meinem Verkaufsgewölbe, (Burggasse No. 367) welches ich am 8ten d. Mts. eröffnet habe, alle Waaren vorräthig zu finden, die in den Bereich dieses Geschäfts gehören; ich bitte daher ergebenst, mich durch gütige Abnahme erfreuen zu wollen. Von der Güte der Waaren und von der Billigkeit der Preise wird sich jeder meiner geehrten Abnehmer überzeugen, ich darf dies um so gewisser versprechen, da ich die Waaren größtentheils selbst anfertige und mir alles daran gelegen sein muß, das verehrte Publikum stets nach Wunsch zu befriedigen.

Was sich nicht vorräthig finden sollte, bitte ich, gütigst bestellen zu wollen, wo ich die geschmackvollste Anfertigung nach Wunsch sogleich beeilen werde.

R. Schärff.

Verloren.

Meine Brieftasche, in welcher mein Gewerbeschein, mein Bürgerbrief, mein Tauf- und mein Invaliden-Attest, auch ein Schuldschein befindlich waren, ist mir vor Kurzem hieselbst verloren gegangen. Da diese Papiere nur für mich allein von Nutzen sind; so bitte ich den Finder, solche gegen eine Belohnung auf dem hiesigen Polizei-Amte abzugeben.

Brieg den 12. Mai 1832.

Der Victualienhändler Gottlieb Hänsel
aus Liegnitz.

Zu vermiethen.

In dem Hause No. 267 parterre auf dem Markte zum weißen Engel, ist ein Verkaufs-Gewölbe, welches sich zu verschiedenartigen Handlungs-Betrieben eignet, und wozu auch zwei Keller gehören, nebst einer Stube im Hinterhause, ebenfalls parterre auf Johanni zu vermiethen. Unter welchen Bedingungen erfährt man bei der Eigenthümerinn dieses Hauses.

Verwitw. Dittrich.

Zu vermiethen

ist Stiftsplatz No. 3 im Hinterhause eine Stiege hoch eine Stube nebst großer Stubenkammer und übrigen Zubehör, und zu Johanni zu beziehen. Nähere Auskunft darüber ertheilt die verw. Kaufmann Hoffmann.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat April 1832

Getauft: Dem Tagearbeiter Tatzel eine Tochter, Auguste Wilhelmine. Dem Königl. Bau-Jnspect. Hrn. Wartenberg ein Sohn, Max Carl Ernst. Dem B. Brauer- u. Mälzermstr Schuster ein Sohn, Ferdin. Julius Carl. Dem B. Nagelschmiedmstr. Gassmeier eine Tochter, Emma Pauline. Dem Stadtzolleinnehmer Bunzel eine Tochter, Henr. Anna Aug. Mathilde. Dem B. Fischermeistr. Korn eine Tochter, Jul. Wilh. Albert. Dem B. Lohnfuhrmann Wicher eine Tochter, Joh. Ros. Sus. Dem B. Sattlermeister Dünkel eine Tochter, Henr. Mar. Agnes. Dem B. Seifensiedermstr. Härtel ein Sohn, Carl Ernst Heinr. Dem B. Fleischermstr. Brandt eine Tocht., Paul. Aug. Carol. Dem Zimmergesel. Weiß eine Tochter, Mar. Henr. Carol. Dem B. Zimmerges. Scholtz ein Sohn, Carl Heinr. Adolph. Dem Lehrer am Königl. Gymnasium Hrn. Keysler ein Sohn, Jul. Richard Adalbert. Dem Bedienten Steinert eine Tochter, Anna Maria. Dem Papiermüllerges. Hoffmann eine Tochter, Paul. Albert. Aug. Dem Privatsecretair Schultz eine Tochter, Amalie Wilh. Aug. Paul. Dem B. Lohnfuhrmann Schweitzer ein Sohn, Traug. Wilh. Emil. Dem Lehrer am Königl. Gymnasium Hrn. Hinze ein Sohn, Alexis August Heimbert. Dem B. Schlossermstr. Nachtigall eine Tochter, Pauline Amalie Bertha. Dem B. Horndrechslermstr. Barth eine Tochter, Dor. Charl.

Begraben: Der B. Tuchmachermstr. Carl Benjam. Nippe, 60 J., Brust- und Lungenentzündung. Des B. Tischlermstr. Roch Tochter, Amalie Maria, 1 J.

9 M. 2 T., Krämpf. Des weil. Kutscher Höppchen Tochter, Paul. Henr. Charl., 3 M. 7 T., Krämpf. Der B. Fleischermstr. Joh. Gottf. Pökel, 42 J. 5 M., Auszehrung. Die verwtw. ✓. Schiffermstr. Frau Anna Ros. Hentschel geb. Brachmann, 78 J. 2 M., Altersschw. Die Hebamme Frau Charl. Langner geb. Willern, 62 J., Abzehrung. Der B. Nagelschmiedmeistr. Aug. Lange, 38 J. 1 M 14 T., Lungensucht. Des B. Tuchmachermstr. Hasenschmidt Ehefrau Maria Elisab. geb. Türpitz, 65 J. 7 M. 12 T., Schlagfluß. Des B. Kürschnermstr. Franke Sohn, Carl Benj., 10 J. 10 M. 12 T., Schlagfluß, Hirnentz. u. Krämpfe. Die verwtw. Bedientenfrau Maria Elis. Anderson geb. Frantz, 85 J., Altersschwäche. Der B. Seifensiedermstr. Carl Wilh. Klugt, 73 J. 8 M. 29 T., Altersschw. Des Königl. Steuer-Aufseher Gärtchen Ehefrau Joh. Jul. geb. Wetzel, 57 J. 11 M. 2 T., Auszehrung. Des Mauerges. Neumeyer hinterlassene Wittwe Elis. geb. Praussen, 50 J., Wassersucht. Der gewes. Tuchmachermstr. und bisherige Bürgerthurm-Diener Joh. Gottf. Wende, 74 J. 10 M., Auszehrung. Des Musikus Böhm Sohn, Fried. Rob., 2 J. 4 M., Steckfluß.

Getraut: Der Ziergärtner Aug. Joh. Lehmann mit Jungfer Beate Liehr.

Bei der katholischen Pfarr-Kirche sind im Monat April 1832 getauft:

Dem Stadt-Zolleinnehmer am Neisser Thore Franz Hübner eine Tochter, Anna Rosine Pauline. Dem Schuhmacherges. Jos. Zistler eine Tochter, Louise Friedricke Johanna. Dem Ziergärtner C. Fritsch aus Neudorf ein Sohn, Carl Robert. Dem Mauergesell Jos. Gensch ein Sohn, Jos. Robert Julius.

Gestorben: Die Inwohner Wittwe Hedwig Franke, 52 J., an Entkräftung. Die B. Züchner Wittwe Helene Rahl, 72 J., Altersschwäche. Der B. Zwirn- und Nußhändler Joh. Schmidt, 53 J., Auszehrung.

Des Stadthof=Kutscher Kretschmer Tochter Emilie Auguste, 4 Wochen, an Krämpfen. Des Inwohner Jos. Janke Ehefrau Clara, 64 J. am Stickfluß. Des Schuhmachergeſ. Zistler Tochter Louiſe, 5 W. an Krämpfen.

Lehrling wird gesucht

Ein junger Mensch von ordentlichen Eltern, der Lust hat, Posamentier zu werden, findet bei mir unter billigen Bedingungen ein Unterkommen.

R. Schärff. Burggaſſe.

Ein Oeconom, mit guten Atteſten verſehen, der polniſchen und deutſchen Sprache mächtig, militairfrei, wünſcht zu Johanni d. J. ein Unterkommen. Selbiger kann auch eine Kaution ſtellen im Fall es nöthig iſt. Das Nähere iſt in der Wohlfahrtſchen Buchdurkkerei zu erfahren.

Briegiſcher Marktpreis den 12. May 1832. Preußiſch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	ſgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchſter Preis	1	14	8
Desgleichen Niedrigſter Preis	1	10	—
Folglich der Mittlere	1	12	4
Korn, der Scheffel, Höchſter Preis .	1	14	—
Desgleichen Niedrigſter Preis	1	8	—
Folglich der Mittlere	1	11	—
Gerſte, der Scheffel, Höchſter Preis	1	2	—
Desgleichen Niedrigſter Preis	—	29	—
Folglich der Mittlere	1	—	6
Haafer, der Scheffel, Höchſter Preis	—	23	—
Desgleichen Niedrigſter Preis	—	19	—
Folglich der Mittlere	—	21	—
Hierſe, die Metze	—	7	—
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	10	—
Erbſen, dito	—	4	—
Linſen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	—	9
Butter, das Quart	—	11	6
Eier, die Mandel	—	2	6